

*LVR - Archäologischer Park Xanten*

## Untersuchungen in der Colonia Ulpia Traiana 2019

*von Norbert Zieling*

*unter Mitarbeit von Armin Becker, Bernd Liesen,  
Stefan Pircher und Ruben Wehrheim*

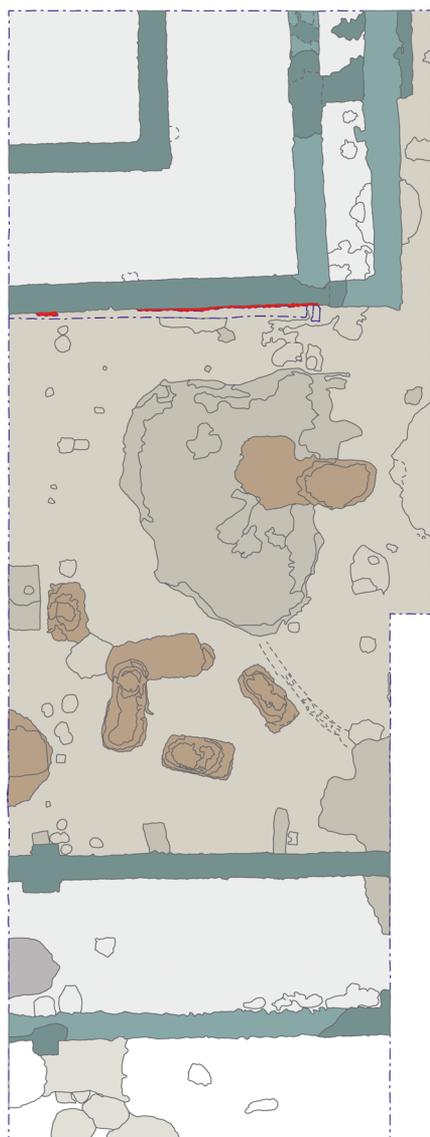
Die bereits in den Vorjahren begonnenen Grabungen am gallorömischen Heiligtum auf der Insula 13 und im spätmittelkaiserzeitlichen Südkastell auf der Insula 14 wurden im Berichtsjahr ebenso fortgesetzt wie die Untersuchungen der Sommerakademie auf der Insula 38 (Abbildung Seite 316). Die Lehrgrabung des Archäologischen Instituts der Universität zu Köln absolvierte auf der Insula 22 ihre vierte und damit letzte Grabungskampagne. Weitere Untersuchungen wurden außerdem wieder im Arenakeller des Amphitheaters auf der Insula 40 vorgenommen. (N. Z.)

### Insula 13

Die Grabungen im gallorömischen Umgangstempel auf Insula 13 (Schnitte 2017/02 und 2017/03) erbrachten weitere Klärung der Baugeschichte (Abbildung 1). Der Tempel besaß mindestens zwei Bauphasen. Bereits in der ersten Bauphase war an der nordöstlichen Umgangsmauer ein Block aus Gussmauerwerk vorgelagert, der wahrscheinlich als Fundament für einen besonders betonten Eingang diente. Die Umgangsmauer der

älteren Bauphase besaß südöstlich dieses Fundaments zwei übereinanderliegende, rot bemalte Putzschichten, die bis zum dritten Planum nachweisbar waren. In der zweiten Bauphase wurde die nordöstliche Umgangsmauer um etwa zwei Meter nach Nordosten verlegt. Ob der Eingang im Nordosten danach noch in der vorherigen Form weiter genutzt wurde, ist fraglich, da das Fundament nur noch etwa 0,2 Meter über die jüngere Umgangsmauer hinausragte. Die nordöstliche Umgangsmauer der zweiten Bauphase war mindestens bis auf das vierte Planum ausgebrochen, wobei der Ausbruchgraben sogar das Fundament für den Eingang durchschlug.

An der südöstlichen Umgangsmauer waren insgesamt vier Putzschichten nachweisbar (Abbildung 2). Die vierte Putzschicht stellt den jüngsten erhaltenen Bauzustand dar. In Abschnitten wurde sie auf der gesamten Länge der südöstlichen Mauer nachgewiesen. Im ersten Planum war diese jüngste, bis zu vier Zentimeter dicke Putzschicht teilweise sogar als stehengelassener Rest vor der ausgebrochenen Mauer erhalten. Auch die erste und zweite Putzschicht wurde abschnittsweise an erhaltenen Mauerstü-



- Mauern
- Mauerausbruch
- Putzschichten
- Gruben im Hof
- ältere Befunde
- vorgeschichtliche Grube
- Gruben außerhalb des Kultbezirks

Abbildung 1 Insula 13. Gallorömischer Umgangstempel. Übersichtsplan mit den Befunden des vierten Planums. Maßstab 1 : 200.

cken der ersten Bauphase nachgewiesen. Lediglich die dritte Putzschicht war nur auf einem kurzen, 0,6 Meter langen Abschnitt erhalten.

Die detaillierte Untersuchung der Gruben im Hof des Kultbezirks wurde fortgesetzt. Auch drei Gruben südöstlich außerhalb des Temenos wurden in gleicher Weise unter dreidimensionaler Einmessung sämtlicher Funde untersucht (Abbildung 3). Ziel ist es, durch den Vergleich von Gemeinsamkeiten und Unterschieden in den Grubeninventaren Hinweise auf die Kultpraxis zu gewinnen.

Neben den bereits seit den oberen Plana bekannten Befunden traten beim Abtrag vom dritten auf das vierte Planum weitere Befunde auf, die von den oberen Schichten überdeckt waren. Es handelt sich um eine amorphe, etwa fünf mal sechs Meter große Verfärbung im Hof südöstlich der Umgangsmauer sowie vereinzelte meist steril verfüllte Gruben und wenige Pfostenstandspuren. Die weitere Grabung muss klären, ob diese älteren Befunde bereits mit der kultischen Nutzung des Areals in Zusammenhang stehen oder ob es sich um Reste einer davon unabhängigen Bebauung handelt.

Die Grabung wurde von Martin Müller und Sabine Leih geleitet, die örtliche Leitung hatte Armin Becker. (A. B.)

#### Insula 14

Die Untersuchungen an der nordöstlichen Toranlage des bis dato als ›Südquartier‹ bezeichneten ummauerten Areals von gut dreieinhalb Hektar Fläche in der Südspitze der Colonia wurden auch 2019 fortgesetzt, insbesondere mit der Dokumentation und Sicherung der Baubefunde und den Schneidarbeiten an den Kanälen und dem mutmaßlichen Dielenboden innerhalb der Tordurchfahrt (Abbildung 4). Wesentliche neue Erkenntnisse zum Gesamtbefund ergaben sich vor allem durch eine neue Geo-

Abbildung 2 Insula 13.  
Gallorömischer  
Umgangstempel.  
Mehrlagige  
Wandputzfragmente  
am Fuß der Außenseite  
der südöstlichen  
Umgangsmauer. Im  
Hintergrund moderne  
Sicherung.



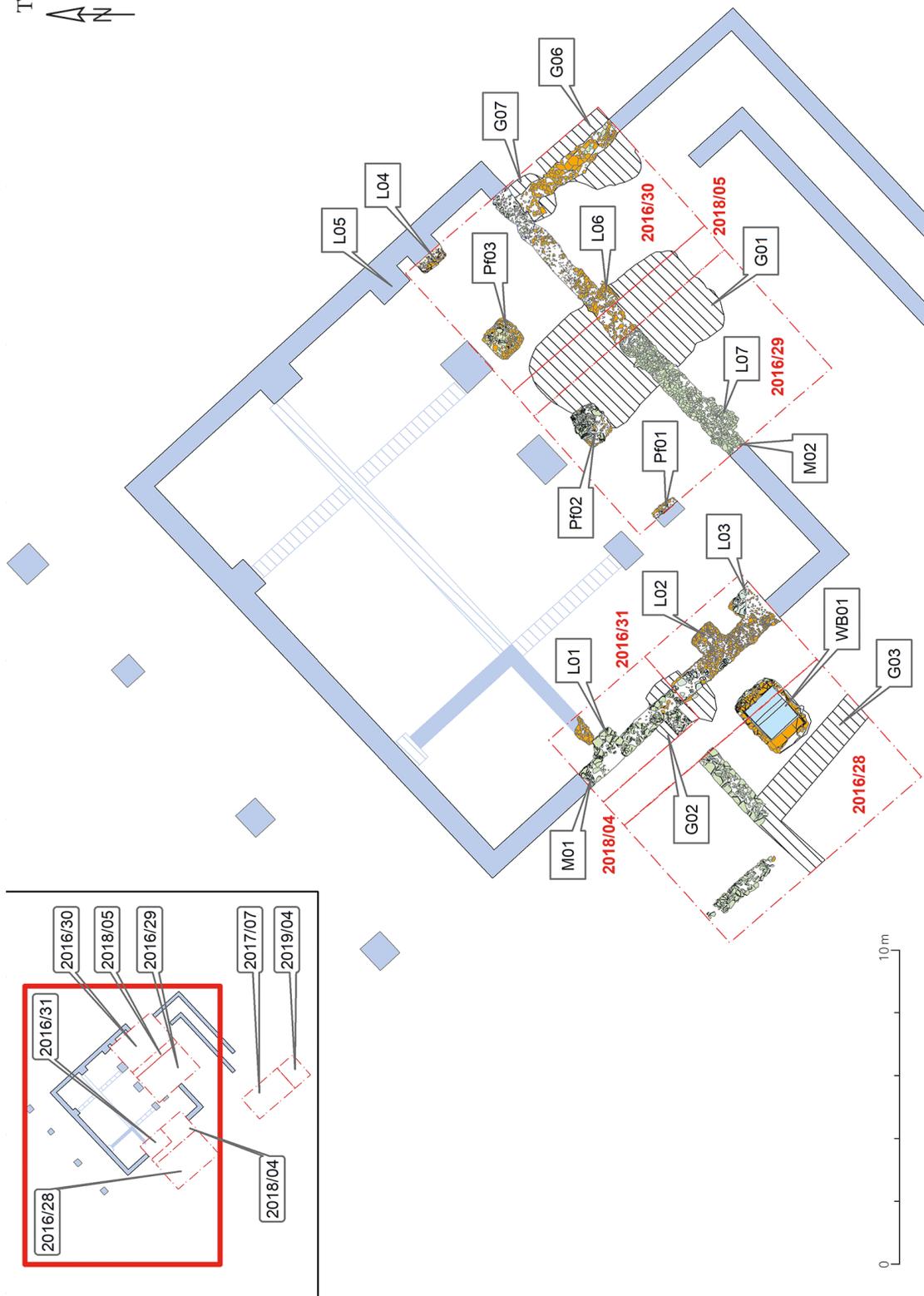
radarprospektion des Geländes innerhalb und außerhalb des eingefriedeten Areals (s. u. zur Geophysikalischen Prospektion) und durch die weitere Aufarbeitung der Funde unterhalb der Grenzmauer auf Insula 6. Letztere erbrachte eine Datierung nach der Mitte des dritten nachchristlichen Jahrhunderts (freundl. Hinweis Alice Willmitzer). Betrachtungen zu Art und Weise der Arealeingrenzung, zu den Toranlagen und der Infrastruktur führten schließlich zur Überlegung, die Anlage als eine Einrichtung von militärischem Charakter einzuordnen und künftig als ›Süd-kastell‹ anzusprechen.

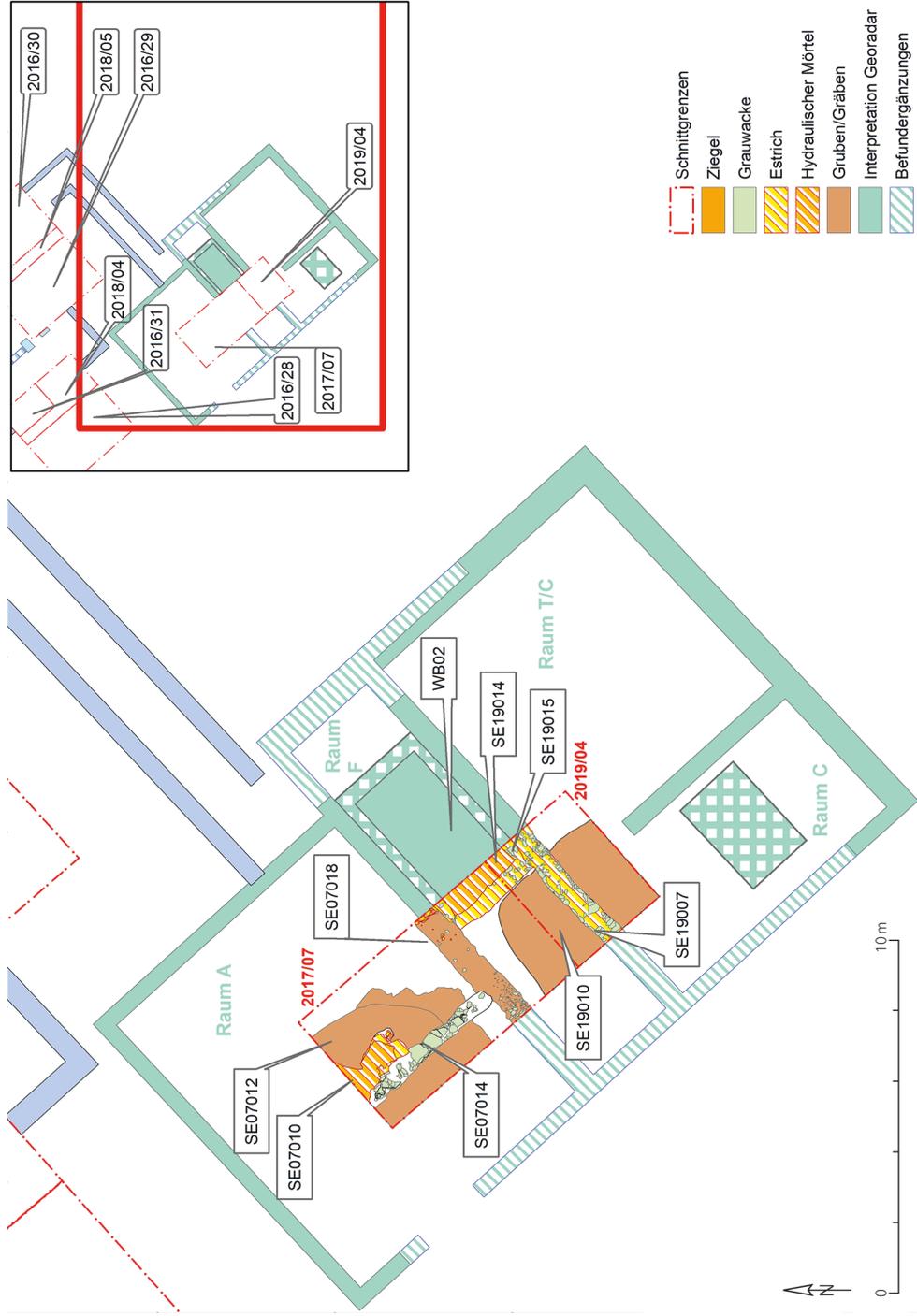
Die zur Toranlage gehörenden beiden Tortürme sind materialtechnisch in gleicher Weise vorwiegend aus Basaltbruchsteinen unter Verwendung von sehr viel Mörtel und im Aufgehenden mit viel Tuff gebaut, die Grundmaße ihrer Fundamente weichen aber durchaus voneinander ab.

So liegt die Breite des nach innen springenden nordwestlichen Turmes bei etwa dreieinhalb Metern, diejenige des südöstlichen Turmes bei etwa 3,70 Metern. Auch die Längen divergieren zwischen 3,20 und 3,40 Metern. Noch deutlicher wird die wenig saubere Bauausführung an den Mauern, die an die Turmfundamente anschließen: während die nordwestliche Festungsmauer eine Breite von 1,46 bis 1,55 Metern aufweist, ist die südöstliche mit 1,85 bis 1,95 Metern sichtbar breiter als diese. Hier findet sich auch die höchste erhaltene Stelle des Bauwerks auf Höhe 21,80 Metern ü. NN gegenüber Fundamentunterkanten bei etwa  $21,00 \pm 0,10$  m ü. NN. Der Abstand der beiden Turmfundamente zueinander variiert zwischen 3,20 und 3,35 Metern, woraus sich eine Tordurchfahrt im Aufgehenden von rund dreieinhalb Metern Breite rekonstruieren lässt. Die Details zur Baumaßnahme der

Abbildung 3 Insula 13.  
Gallorömischer  
Umgangstempel.  
Südprofil C2 einer  
Grube in Schnitt  
2017/03.







Insula 22. – Tafel 1 (gegenüber) Befunde der Sondagen 2016/28, 2018/04, 2016/31, 2016/29, 2018/05 und 2016/30. – Tafel 2 (oben) Befunde der Sondagen 2017/07 und 2019/04. – Maßstab 1:200.



Abbildung 4 Insula 14. Südkastell (sog. Südquartier). Fundamente der nordöstlichen Toranlage. Im Profil links Holzkanäle und der mutmaßliche Dielenboden der Toreinfahrt.

Kastellmauern und -tore bedürfen noch einer weiteren Aufarbeitung, sicher ist aber schon jetzt, dass es zwei getrennte Bautrüpps für die Mauer und die Tore gab und dass es bei der untersuchten Toranlage noch während der Bauphase Verschiebungen auf der Nordwest-Südost-Achse gab.

Die Grabung unter der Leitung von Norbert Zieling wird 2020 zu Ende geführt. (N. Z.)

### Insula 22

Der Fokus der vierten und letzten Kampagne der Lehrgrabung des Archäologischen Instituts der Universität zu Köln lag 2019 auf den Gruben aus der Zeit vor der Koloniegründung, dem hinteren, also straßenabgewandten Komplexbereich (Flächen 2017/07 und 2019/04) sowie der abschließenden Dokumentation aller Befunde und Funde.

Gegen Ende der Kampagne 2018 wurden in der südöstlichen Hälfte des Schnitts 2016/28 zwei Gruben erfasst, die sich im Laufe der archäologischen Untersuchungen 2019 als eine zusammengehörige, rechteckige Grabenstruktur herausstellte (Tafel 1). An der südöstlichen Schnittkante von 2016/28 wurde das Profil von G03 (Abbildung 5) dokumentiert, das zwei Grabenverfüllungen zeigt: Insgesamt betrachtet beschreibt der ältere Graben (G03.1) eine U-Form, die in der südwestlichen Grabenhälfte rund 0,35 Meter breiter als der jüngere Graben G03.2 ist. Aufgrund der Grabensohlenbreite (0,35–0,40 m) sowie des planen Verlaufs von G03.2 handelt es sich hier wohl um einen Graben, der zur Aufnahme eines Schwellbalkens angelegt wurde. Dieser Schwellbalken dürfte Teil eines Holzbaus gewesen sein, was durch die rechteckige Form von G03 betont wird.

Wesentlich schwieriger gestaltet sich die Interpretation von G03.1. Hier gibt lediglich dessen paralleler Verlauf zu G03.2 einen Hinweis auf dessen Verwendung: Vorstellbar ist, dass G03.1 wie G03.2 einen Schwellbalken beherbergte und auch Teil einer Hauskonstruktion aus Holz war. Möglicherweise ist der in G03.1 eingetiefte Graben G03.2 als Erneuerungsmaßnahme einer nordöstlichen Holzhauswand zu deuten.

Der nordwestliche Abschnitt von G03 (Tafel 1, G03) hingegen ist nur 0,60 Meter breit und dürfte von diesem Umbau nicht betroffen gewesen sein. Da sich in G03 keinerlei Reste einer Holzbebauung – bis auf einige wenige Holzkohlefragmente – erhalten haben, ist auch eine Deutung von G03 als Dachentwässerung denkbar. (Zusätzliche Informationen zur Funktion von G03 liefert die Auswertung von Christine Pümpin, IPNA Basel-CH.)

Zeitlich kann der potentielle Holzbau allein durch seine stratigraphische Lage der Zeit vor der Koloniegründung zugeordnet werden. Verstärkt wird diese Annahme durch die Orientierung von G03, die nicht den coloniazeitlichen Gebäudeausrichtungen des zweiten und dritten nachchristlichen Jahrhunderts folgt.

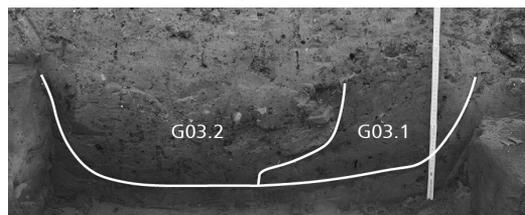


Abbildung 5 Insula 22. Südprofil C des Grabens G03 in Schnitt 2016/28 mit Interpretation der Stratigrafie.

Derartige frühe Schwellbalkenkonstruktionen sind bereits mehrfach auf dem Gelände der ehemaligen CUT nachgewiesen, einen Überblick dazu gibt Norbert Zieling (Konstruktionstypen vorcoloniazeitlicher Gebäude auf dem Areal der Colonia Ulpia Traiana. In: G. Precht / N. Zieling, *Genese, Struktur und Entwicklung römischer Städte im 1. Jahrhundert n. Chr. in Nieder- und Obergermanien*. Kongr. Xanten 1998. Xantener Ber. 9 [Mainz 2001] 27–36): In Insula 37 erkennt Harald von Petrikovits mehrere Holzgebäude, deren Balkenbreite er für die einzelnen Gebäude wie folgt bemisst: Gebäude A 0,30 Meter, Gebäude B 0,46 Meter, Gebäude D zirka 0,40 Meter, Gebäude E 0,20 bis 0,30 Meter oder Gebäude F 0,30 Meter. In Insula 27 stellt Günther Binding mehrere Balkengräben fest, die eine Breite von 0,18–0,32 Meter aufweisen. Gundolf Precht führt Breiten von 0,50–0,56 Meter für zwei Schwellbalkengräben der vorcoloniazeitlichen Bebauung in Insula 26 an (Die Capitolsinsula der Colonia Ulpia Traiana. Siedlungsgeschichtliche Entwicklung. Xantener Ber. 26 [Darmstadt und Mainz 2013] 399 Nr. 361; 415 f. Nr. 525).

Zwei weitere Gruben wurden in Schnitt 2016/30 untersucht, die sich am nordöstlichen Schnittrand beziehungsweise in der östlichen Schnittecke befanden. Beide Befunde wurden bereits in der Grabungskampagne 2018 festgestellt (St. Pircher, *Tablet meets Kelle*. Vorbericht zur dritten Grabungskampagne des Archäologischen Instituts der Universität zu Köln in der Insula 22 in der Colonia Ulpia Traiana. *Kölner u. Bonner Archaeologica* 8, 2018, 65–70, hier 69). Die nordwestliche der beiden Gruben (Tafel 1, G07) hat eine runde Form in der Draufsicht, die sich bis zur Grubensohle konisch verjüngt. Der südöstliche Grubenbefund (Tafel 1, G06) ist dagegen oval, wobei nicht auszuschließen ist, dass G06 durch Tiergänge gestört sein könnte. Anders als in der nahezu fundleeren Grube G06 wurden aus G07 mehr als vierhundert Keramikfragmente geborgen.

Im Schnitt 2018/05 wurde die im Grabungsjahr 2016 begonnene Untersuchung an der rund 6,00 mal 3,60 Meter großen Grube (Tafel 1, G01) angeschlossen und deren gesamtes Volumen dokumentiert. Die maximale Grubentiefe wurde mit annähernd 1,60 Metern erfasst.

Anhand der Mächtigkeit der Grubenverfüllung und der enormen Grubendimension wird anschaulich, dass die römischen Ingenieure bei der Errichtung des Gebäudes auf die instabilen Bodenverhältnisse in diesem Bereich reagieren mussten. Beschädigungen am Haus wären durch den witterungsbedingten Wechsel von Frost und Tauen vorprogrammiert gewesen. Um dieser Gefährdung entgegenzuwirken, wurden weitere drei Pfeiler sowie vier zusätzliche Lisenen an der Südwest-, Südost- und Nordostmauer als Verstärkung des Mauerverbundes aufgenommen. Welche Auswirkungen diese älteren Gruben auf die Mauerfundamente hatten, lässt sich in Schnitt 2016/31 aufzeigen: Der im Verhältnis wesentlich

kleinere Grubenbefund G02 (zirka 2,10 mal 1,70 Meter; Tafel 1, G02) führte zu einer S-förmigen Krümmung von M01 (Tafel 1, M01; vgl. St. Pircher, *INTRA MUROS*. Vorbericht zur ersten Grabungskampagne des Archäologischen Instituts der Universität zu Köln in der Insula 22 in der Colonia Ulpia Traiana. *Kölner u. Bonner Archaeologica* 6, 2016, 131–138, hier 135 Abb. 9). Hätte man beim Bau der Fundamente von M02 (Tafel 1, M02) auf die erwähnte Verstärkung der Gebäudestatik verzichtet, wäre wohl ein größerer Folgeschaden als bei M01 entstanden.

Die Sondage 2017/07 wurde angelegt (Abbildung 6), um den Außenbereich des Baukomplexes zu untersuchen. Der Schnitt befindet sich im hinteren Bereich der Insula, rund acht Meter südöstlich von 2016/28. Die ersten Schichten erwiesen sich als stark gestört wegen der landwirtschaftlichen Nutzung der nachrömischen Jahrhunderte. Die antiken Befunde befanden sich, wie in den restlichen Sondagen, auf einem Niveau von ungefähr zweiundzwanzig Metern ü. NN. Gegen Ende September 2018, am Ende der dritten Kampagne, erstreckte sich, beginnend von der Schnittsüdecke, über die gesamte Flächenbreite ein Gemisch aus hydraulischem Mörtel, Grauwackesteinen und Estrich- beziehungsweise Kalkmörtelbrocken (Abbildung 6, SE07005, SE07006 und SE07008). An der nordwestlichen Schnittkante, ziemlich mittig gelegen, war ein hydraulischer Mörtelrest (Abbildung 6, SE07010) erfasst, der über einem Kalkmörtelestrich lag. Der mit einem erhöhten Ziegel- sowie Keramikbruchanteil versehene Mörtel war auffällig plan aufgebracht und demnach ein römischer Fußboden. Unmittelbar südwestlich von diesem Laufniveau verläuft von Nordwest nach Südost eine Grauwackefundamentierung (Abbildung 6, SE07014). Das etwa 0,45 Meter breite Fundament setzt sich im nordwestlichen Hauptprofil

weiter fort, am südöstlichen Ende endet es an einem Kalkmörtel-Grauwacke-Bruchrest (Abbildung 6, SE07013). Sowohl der hydraulische Mörtel SE07010 als auch die Fundamentierung SE07014 dürften zu einer zusammengehörenden Konstruktion gehören.

Aufgrund der unbefriedigenden Situation im südöstlichen Bereich von Schnitt 2017/07 wurde die Sondage 2019 nach Südosten hin erweitert (Abbildungen 6 und Tafel 2, 2019/04). Nach mehreren Abhub-Vorgängen zeigte sich in beiden Schnitten eine Nordost-Südwest orientierte Grauwackefundamentierung (Tafel 2, SE19007), die in ihrem Aufbau an Mauer M03 in Schnitt 2016/28 erinnert. Eine Senkung befindet sich in der Mauermitte von SE19007 (Abbildung 7), sichtlich wegen Absacken der darunter befindlichen Grubenverfüllung SE19010.

Im Übergang zwischen den Flächen 2017/07 und 2019/04 (Tafel 2, WB02), unmittelbar vor dem nordöstlichen Hauptprofil, wurde eine hydraulische Mörtelschicht SE19014 mit einer Breite von ca. 2,20 Metern ergraben, die sich nach 0,68 Metern im nordöstlichen Hauptprofil fortsetzt. Umgeben war die nahezu plane Mörtelfläche SE19014 von einer im Mittel 0,30 Meter breiten Grauwackemauer SE19015 (Tafel 2, WB02), deren nordöstliches Ende sich außerhalb der beiden Sondagen befindet. Das Mauerwerk von SE19015 ist stark mit Kalkmörtel verstrichen und der hydraulische Mörtel an der Mauerinnenseite nach oben gezogen (Abbildung 8). Entlang der Kanten gibt es Reste von Viertelrundstäben. Somit gehören beide Befunde zu einem Wasserbecken, dessen Gesamtausdehnung mittels der Radargramme mit 5,20 mal 3,00 Metern (außen) und 4,20 mal 2,20 Metern (innen) rekonstruiert wird (Tafel 2, WB02). Die in diesem Bereich befindlichen Geophysikbefunde zeigen, dass sich das Wasserbecken (WB02) innerhalb eines kor-

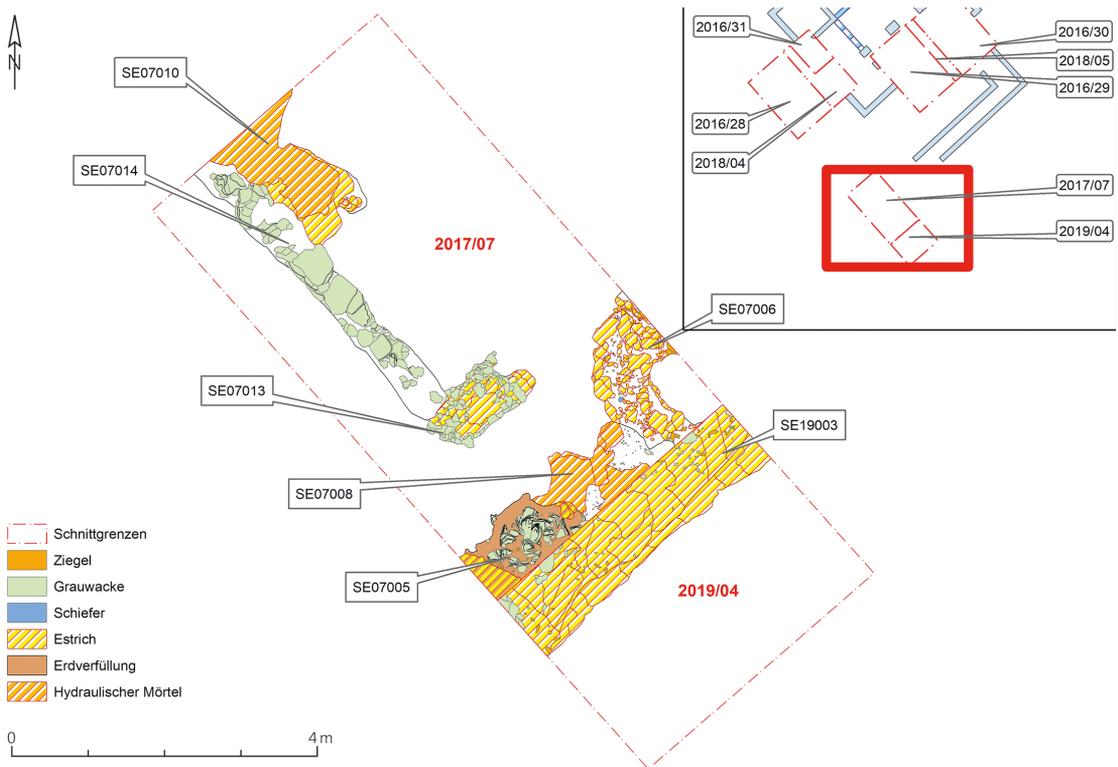


Abbildung 6 Insula 22. Befundsituation in den Flächen 2017/07 und 2019/04 am Ende 2018 beziehungsweise zu Beginn 2019. Maßstab 1 : 100.

ridorartigen Raumes (Tafel 2, Raum F) befindet, an den ein weiterer Raum (Tafel 2, Raum T/C) im Südosten angrenzt. Somit war im vermeintlichen Hinterhof des Gebäudes auf Insula 22 ein weiterer Bau positioniert, dessen südwestlicher Abschluss sich nicht eindeutig in den Radargrammen abzeichnet. Mehrere aus den Schnitten 2017/07 und 2019/04 sicher gestellte Fragmente von Tubuli liefern einen Hinweis darauf, dass zumindest Teile des Hauses hypokaustiert waren. In Kombination mit dem im Gebäudeinneren befindlichen etwa fünfzehn Quadratmeter großen Wasserbecken (Innenfläche ca. 8,4 Quadratmeter) und den Heizungsziegelfragmenten kann hier eine Badeanlage rekonstruiert werden. Einen Hinweis auf die Ausstattung des Bades in Insula 22 liefern einige wenige aus den Schnitten 2017/07 und 2019/04 stammende Wandmalereifragmente.

Als älteste Befunde dieses Bereiches können zwei Gruben – SE07012 in Schnitt 2017/07 und SE19010 in Sondage 2019/04 (Tafel 2) – ausgemacht werden, deren Formen annähernd einen ovalen Viertelkreis beschreiben. Bohrungen zeigten eine Grubentiefe von 2,95 Metern (SE07012) und eine von 3,65 Metern (SE19010). Die Interpretation als Brunnen beziehungsweise Latrinen liegt nahe.

Unter dem Fundmaterial kann als Highlight und krönender Abschluss der Feldkampagnen von 2016 bis 2019 der intakte Deckel aus italischer Terra Sigillata (Abbildung 10) angeführt werden, der in Grube G07 in Schnitt 2016/30 entdeckt wurde. Nicht nur durch seine Unversehrtheit, sondern vor allem durch seine Seltenheit in den germanischen Provinzen handelt es sich bei diesem Fund um einen wahren Glücksfall. Bereits bei der Auswertung des keramischen Fundmaterials



Abbildung 7 Insula 22.  
Maueransicht von SE19007 in  
Schnitt 2019/04, Blickrichtung  
Südosten.

von Haltern hebt Siegfried Loeschke die spärlichen Belege für seinen Typus 17 hervor. Loeschke konnte die Form des Deckels nur aufgrund weniger gefundener Fragmente rekonstruieren (Ausgrabungen bei Haltern. Die keramischen Funde. Ein Beitrag zur Geschichte der augusteischen Kultur in Deutschland. Mitt. Alt.-Komm. Westfalen 5, 1909, 101–321, hier 156). Bei der Bearbeitung der Terra Sigillata des Halturner Gesamtbestandes verweist Siegmund von Schnurbein neuerlich auf den Seltenheitswert des italischen Deckels. Nur zwei Deckelknäufe wurden durch Schnurbein neu aufgenommen (Die unverzierte Terra Sigillata aus Haltern. Bodenalt. West-

falen 19 [Münster 1982] 64). Als weiteren Fundort außerhalb Italiens nennt Susanne Zabehlicky-Scheffenecker ein Exemplar, das am Magdalensberg sichergestellt wurde (E. Ettlinger u. a., Die Formen-  
gruppen. In: dies. u. a., *Conspectus Formarum Terrae Sigillatae Italico Modo Confectae*. Mat. Röm.-Germ. Keramik 10 [Bonn 1990] 144).

Zudem wurde in Go7 das gestempelte Bodenfragment eines italischen Terra-Sigillata-Tellers gefunden, das vom italischen Töpfer Mahes stammt (Abbildung 9). Der im Umkreis der Werkstätten des Ateius arbeitende Mahes fertigte von 5 v. Chr. bis 20 n. Chr. seine Produkte in Pisa an (B. Rudnick / N. Zielsing, Töpfer-



Abbildung 8 Insula 22.  
Detailaufnahme des Wasser-  
beckens WBo2, Blickrichtung  
Osten.

stempel auf italischer Terra Sigillata vom Areal der Colonia Ulpia Traiana. In: B. Liesen (Hrsg.), *Terra Sigillata in den germanischen Provinzen*. Kongr. Xanten 2008 [Mainz 2011] 16). Es dürfte sich dabei um einen bis dato noch unbekanntem Stempeltypus des angesprochenen Töpfers handeln (freundl. Hinweis Bernhard Rudnick).

Aus den Verfüllungen von Go1 stammen zahlreiche Keramikfragmente, die der Vorcoloniazeit angehören. Als besonderer Fund ist die fast vollständige Tonlampe des Typus Loeschke III (Abbildung 11) zu nennen, auf der sich Reste einer grünen Glasur erhalten haben. Die grün glasierten Lampen mit gestreckter gerundeter Volutenschnauze und Henkelaufsatz wurden nach Loeschke aus Italien importiert. Es handelt sich hierbei um einen weit verbreiteten Typus, der vom ersten vorchristlichen bis ins dritte nachchristliche Jahrhundert verwendet wurde (B. Liesen, *Lampen aus Asberg. Funde Asciburgium 11* [Duisburg 1994] 10). In Niedergermanien ist die Produktion während des ersten nachchristlichen Jahrhunderts für Xanten und Nimwegen nachgewiesen (J. Hagen, *Bonner Jahrb.* 122, 1912, 343–362, hier 350 f. Taf. 5; B. Liesen, *Töpfereischutt des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus dem Bereich der Colonia Ulpia Traiana* [Schnitt 76/20]. *Xantener Ber.* 4 [Köln 1994] 94).

Nach vierjähriger Grabungstätigkeit und einer ersten Auswertung des keramischen Fundmaterials lassen sich im nordwestlichen Bereich der Insula 22 mehrere Siedlungsphasen unterscheiden: Als älteste Befunde sind die vier Gruben (Tafel 1, Go1, Go2, Go6 und Go7) und zwei Gräben (Tafel 1, Go3) zu nennen. Die beiden Gräben werden als ehemalige Balkengräben eines Holzgebäudes interpretiert, das in seiner Orientierung nicht der jüngeren coloniazeitlichen Bebauung folgt. Im Zusammenhang mit

dieser potentiellen Holzbebauung stehen die beiden rund acht Meter südöstlich gelegenen Brunnen beziehungsweise Latrinen (Tafel 2, SE07012 und SE19010) in den Sondagen 2017/07 und 2019/04. Bei der etwa 3,20 Meter nordöstlich von Go3 gelegenen Grube Go2 (Tafel 1, Go2) wird es sich ebenso wie bei den beiden in der Ostecke von Fläche 2016/30 doku-



Abbildung 9 Insula 22. Terra-Sigillata-Stempel des Mahes. Anderthalbfache natürliche Größe.

mentierten Befunden (Tafel 1, Go6 und Go7) um Abfallgruben gehandelt haben. Eine primäre Funktion als Materialentnahmegrube ist sowohl für Go6 als auch für Go7 vorstellbar. Noch Unklarheit herrscht über die Funktion des 6,00 mal 3,60 Meter großen Grubenbefunds (Tafel 1, Go1), der in den Schnitten 2016/29, 2018/04 und 2016/30 archäologisch untersucht wurde. Die Gruben Go1, Go2, Go3, Go4, Go6 und Go7 wurden in der julisch-claudischen Periode ausgehoben und in flavischer Zeit verfüllt.



Abbildung 10 Insula 22. Terra-Sigillata-Deckel aus Grube Go7 in Schnitt 2016/30. Halbe natürliche Größe.

In den ersten Jahrzehnten des zweiten Jahrhunderts begann man den Gesamtkomplex in Insula 22 im Zuge des Ausbaus der Colonia Ulpia Traiana zu errichten. Speziell der hintere Bereich des Wohngebäudes war herausfordernd. Durch die Dimensionen der ungefähr im Zentrum der südöstlichen Gebäudeaußenmauer (Tafel 1, Mo2) befindlichen Grube Go1 mussten zusätzliche Elemente (Tafel 1, Pfo1–03 und Lo2–07) zur Verstärkung der Gebäudestatik in den Bau integriert werden. Dadurch konnte der Druck auf Mo2 entlastet und die Ge-



Abbildung 11 Insula 22. Tonlampe des Typus Loeschcke III aus Grube Go1. Natürliche Größe.

fahr des Absackens von Mo2 über Go1 vermindert werden. Anhand dieser notwendigen baulichen Maßnahmen kann für diesen Gebäudeteil außer dem Erdgeschoss mindestens ein weiteres Stockwerk angenommen werden. Einige wenige durchlochte Schieferplatten könnten ebenso für die Dachkonstruktion verwendet worden sein wie die zahlreich festgestellten Ziegelfragmente.

Im hinteren Teil des Komplexes befinden sich die Überreste eines weiteren Hausgrundrisses, die sich in Kombination mit den Ergebnissen der geophysika-

lischen Prospektion zu einem 13,80 mal 12,60 Meter großen Badegebäude rekonstruieren lassen (Tafel 2, Räume F, T/C und C); nachweisbar sind der südwestliche Abschluss des Wasserbeckens sowie die Längsmauerzüge der Räume F und T/C.

Die Aufgabe der coloniazeitlichen Bebauung in Insula 22 kongruiert stark mit der Niederlegung der Stadtmauer in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts. Die Bauten dürften zum Einsturz gebracht und ihre Überreste als Material zum Bau der spätantiken Befestigung verwendet worden sein. Dieser Dekonstruktionsprozess lässt sich durch aus den Mauerausbruchgräben stammendes Fundmaterial der zweiten Jahrhunderthälfte aufzeigen. Weitere bauliche Maßnahmen der nachfolgenden Jahrhunderte sind nicht feststellbar.

Aktuell werden die Befunde und Funde der Grabungen 2016–2019 ausgewertet und für eine Gesamtpublikation vorbereitet. Die Projektleitung der von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Lehrgrabung hatte Eckhard Deschler-Erb, die örtliche Grabungsleitung lag bei Stefan Pircher. (S. P.)

## Insula 38

Zum zwölften Mal wurde auf dem Gelände der Insula 38 im Rahmen der Internationalen Archäologischen Sommerakademie (IASX) gearbeitet. Die Grabungsleitung vor Ort oblag Ruben Wehrheim. Hier (Abbildung 12) wurde die Arbeit auf insgesamt sechs Schnitte (2008/01, 2014/15, 2015/03, 2015/04, 2015/05 und 2018/02) konzentriert, da der diesjährige Fokus der Tätigkeiten auf der Erforschung der coloniazeitlichen Bauphasen und der vor-coloniazeitlichen Befunde lag.

In dem weitestgehend abgeschlossenen Schnitt 2008/01 wurde lediglich das Pfeilerfundament der Portikusrück-

wand von Haus I vollständig abgebaut. Wie schon im Vorjahr verweisen die hier gefundenen Ziegel mit Stempeln der Fünften Legion auf einen Terminus post quem im letzten Drittel des ersten Jahrhunderts. Der Schnitt wurde nach Entnahme des Fundaments wieder verfüllt.

Schnitt 2014/15 wurde in der Fläche kaum bearbeitet. Lediglich im Südosten wurde ein bestehendes Profil über die gesamte Breite des Schnittes erweitert. Hierbei wurde eine Grube freigelegt, die dem Fundmaterial zufolge in das späte erste Jahrhundert datiert werden kann. Zum Fundmaterial gehören Terra-Sigillata-Fragmente mit Stempeln von Matugenus II. (OF·MAT·V), Secundus II. (SECUNDI), Aquitanus (I·QVITANI) sowie ein stark abgeriebener republikanischer Quinar (RRC 343/2a). Der Abnutzungs-

grad der Münze spricht für eine lange Umlaufzeit und entsprechend dem anderen Fundmaterial für eine Niederlegung im ersten Jahrhundert.

Der Schnitt 2015/03 (zusammen mit 2015/04 und 2015/05) ist einer von drei Schnitten im Bereich der Portikusrückwand der Gebäude I und II. Hier wurde in diesem Jahr das dritte Planum (21,20 m ü. NN) und somit die Ziegelstickung der Portikusrückwand von Haus II freigelegt (Abbildung 13). Außerdem wurde im ehemaligen Innenbereich des Gebäudes eine vermeintliche Nordost-Südwest orientierte Trennmauer freigelegt. Da auf dieser Höhe noch vermutlich neuzeitliche Pflugspuren nachweisbar waren, kann das Fundmaterial nur bedingt für die Datierung der Fläche herangezogen werden. Neben einem gestempelten Terra-Sigillata-

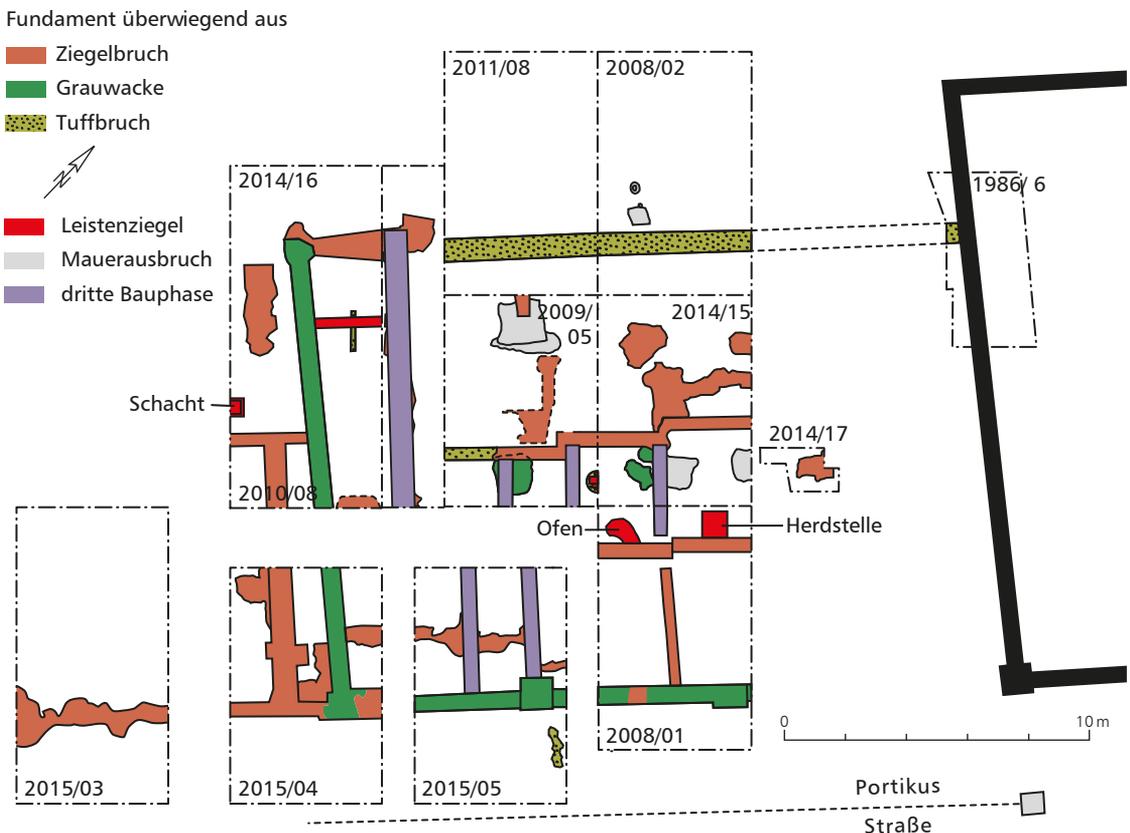


Abbildung 12 Insula 38. Übersichtsplan, Stand Juni 2019. Maßstab 1:250.



Abbildung 13 Insula 38.  
Schnitt 2015/03, drittes  
Planum.

Fragment des Savus (L·SAVI·S) aus dem ersten Jahrhundert dominiert jedoch das Material des zweiten und frühen dritten Jahrhunderts. Zu den Besonderheiten zählen ein Dupondius Trajans (RIC II Traian 525), ein Dupondius Vespasians (RIC<sup>2</sup> Vespasian 1217) und eine Aucissafibel-Variante mit Zierknöpfen beziehungsweise Fortsätzen (Riha 5.3). Zudem fand man das Fragment einer Diana aus Terrakotta. Erhalten sind der Torso und der linke Arm, auf der Gorgo und am linken Ärmel sind Farbreste.

Die Schnitte 2015/04 und 2015/05 wurden auf das fünfte Planum (20,80 m ü. NN) abgetieft. Dabei wurden im Schnitt 2015/04 neben zahlreichen anderen Verfärbungen am südwestlichen Rand des Grauwackefundamentes von Haus I zwei Gruben erfasst (Abbildung 14). Die südöstliche der beiden Gruben verläuft mittig unterhalb der Ziegelstickung der Portikusrückwand von Haus II. Da diese Grube durch die Ziegelstickung gestört ist, stellt sie einen Terminus ante quem für den Bau des Hauses dar. Hingegen



Abbildung 14 Insula 38.  
Schnitt 2015/04, fünftes  
Planum.

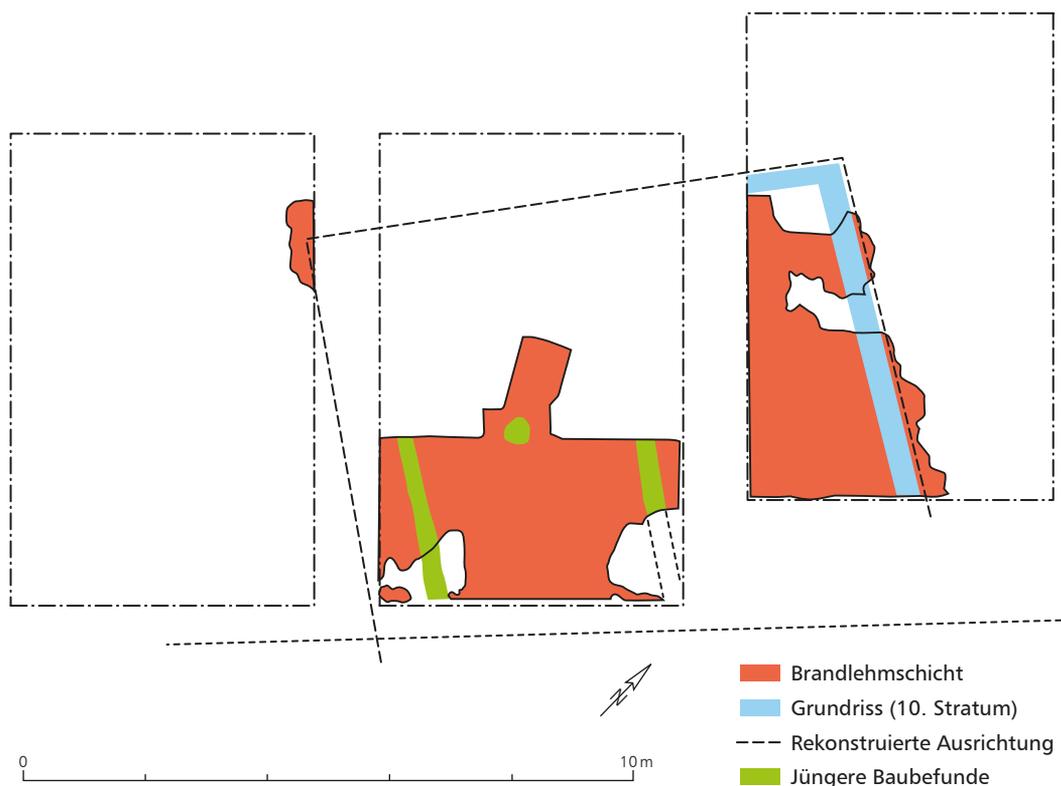


Abbildung 15 Insula 38. Plan mit Rekonstruktion des vorcoloniazeitlichen Baus (blau). Maßstab 1:125.

scheinen beide Gruben die Südwestmauer von Haus I zu respektieren, wurden also wohl erst nach dem Bau angelegt. Ob sich dies verifizieren lässt, wird sich erst durch die Entnahme der Gruben und das zugehörige Fundmaterial entscheiden. Bisher wurde jeweils das südliche Viertel der Befunde im Kreuzschnitt bis auf die Höhe des sechsten Planums entnommen. Das Fundmaterial ist bislang an das Ende des ersten oder den Beginn des zweiten Jahrhunderts zu datieren.

Die Befundsituation des fünften Planums in Schnitt 2015/05 war wesentlich homogener. Neben einer flächigen Verfärbung mit Holzkohleflittern und Rotlehmfragmenten wurden im Nordwesten noch Reste der aufliegenden und an dieser Stelle abfallenden Schichten erkannt und ausgenommen. Des Weiteren wurde in der südöstlichen Hälfte eine vermutliche Pfostengrube aufgenommen und im

Querschnitt bis auf das sechste Planum ausgenommen.

Mit dem Abtrag auf das sechste Planum wurde im südöstlichen Drittel eine Brandlehmschicht mit Wandverputzfragmenten und Holzkohle freigelegt, bei der es sich sehr wahrscheinlich um ein abgebranntes vorcoloniazeitliches Gebäude handelt. Bei weiteren Recherchen wurde dieselbe Schicht auch in den Schnitten 2015/04 und 2008/01 nachgewiesen. Da in Schnitt 2008/01 sogar im Verbund mit der Brandlehmschicht ein Fundamentierungsgraben freigelegt wurde, kann an dieser Stelle auch die Ausrichtung und Dimension des Baus nachvollzogen werden (Abbildung 15). Zwar wurde das Fundmaterial noch nicht ausreichend gesichtet, aber es scheint sich um eine Holzbauphase der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts zu handeln. Hinzu kommen noch zwei jüngere Gräben, welche in die



Abbildung 16 Insula 38. Schnitte 2010/08, 2014/16 und 2018/02, Nordwestecke von Haus I.

Brandlehmschicht eingetieft und möglicherweise mit der erwähnten Pfosten-grube in Zusammenhang stehen. Weitere Grabungen werden zeigen, ob es sich hierbei um eine spätere Holzbauphase der Vorcoloniazeit handelt.

Zuletzt waren die diesjährigen Tätigkeiten im Schnitt 2018/02 (ehem. Profilsteig zwischen 2010/08 und 2009/05) sehr aufschlussreich. Hier wurde im Zuge des Abtrags auf das vierte Planum eine von Nordwest nach Südost verlaufende Ziegelstickung (Abbildung 16) vorgefunden. In Zusammenhang mit dem Grauwackefundament des späten ersten Jahrhunderts, dem Ausbruch desselben im Nordwesten und einer Zwischenmauerfundamentierung aus sauber nebeneinandergesetzten Tegulae können hier drei Bauphasen nachgewiesen werden:

Erste Phase: Grauwackefundament vom Ende des ersten Jahrhunderts.

Zweite Phase: Nachträglich an die Grauwackefundamentierung gesetzte Zwischenmauer aus Tegulae, Datierung unbekannt.

Dritte Phase: Ausbruch Grauwackefundament, Ausbruch der Zwischenmauer, Fundamentstickung von Schnitt 2018/02, zweite Hälfte zweites bis drittes Jahrhundert.

Für die dritte Bauphase, zu der auch viele weitere Fundamentstickungen des Baus gehören (Abbildung 12), kann eine andere Ausrichtung als die der Grauwackefundamentierung postuliert werden. Hat sich der ursprüngliche Grundriss noch kaum an der Ausrichtung des Straßenrasters der Kolonie orientiert, korrigierte man wohl in dieser Phase wenigstens die Innengliederung des Hauses. Ob dies allerdings aus organisatorischen (Parzellengrenzen) oder ästhetischen Gründen für notwendig erachtet wurde, kann nach dem derzeitigen Kenntnisstand kaum beantwortet werden.

Die Leitung der Grabung hatte Ruben Wehrheim. (R. W.)

### Insula 40, Amphitheater

Im Amphitheater wurde 2019 in Fortsetzung der Grabung des Jahres 2018 der Kellergang innerhalb der Arena untersucht.

Ferner sollte die Konstruktion des Zugangs in den Keller im nordöstlichen Eingangsbereich des Amphitheaters geklärt werden. Erfasst wurden wenige Befundreste, darunter vereinzelte, nur noch als Verfärbung erhaltene Holzreste. Deren Lage bestätigte jedoch die Exaktheit des

Grabungsplans von 1934/35. In einem zweiten Schritt wurde der Durchgang des Kellers in der Ringmauer des Amphitheaters untersucht. Aus statischen Gründen wurde die Unterseite der Mauer nur in Segmenten freigelegt, die einzeln dokumentiert und anschließend vor Öffnung des nächsten Segments wieder verfüllt und verdichtet wurden. Um ein Gesamtprofil der Mauer zu erzeugen, wurden das Oberteil und die einzelnen Segmente auch mit dem Structure from Motion (SfM)-Verfahren dokumentiert. Zusätzlich wurde ein Laserscan durch die Firma Scandric – D Solutions erstellt.

Der bei der Wiederaufmauerung des Amphitheaters verwendete Mörtel war bereits rein optisch gut vom römischen Originalmörtel zu unterscheiden. Zudem lag von der Grabung 1934/35 ein Schwarzweißfoto des Durchgangs vor, auf dem sich einzelne Steine noch identifizieren ließen. Die Ringmauer des Amphitheaters war zu beiden Seiten des Durchgangs tiefer fundamentiert als in den übrigen Bereichen der Mauer. Im Durchgang selbst wurde keine Fundamentstücker angetroffen. Die Grabung wurde von Martin Müller geleitet, die örtliche Leitung hatte Armin Becker. (A. B.)

### Geophysikalische Prospektion

Die vom Ministerium für Heimat, Kommunales, Bauen und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen für 2019 zur Verfügung gestellten Finanzmittel wurden erstmals zur Erprobung eines neuartigen Array-Systems verwendet. Bei dieser Technik werden analog zu den bekannten linearen Georadarmessungen mehrere Sonden parallelgeschaltet, die die flächendeckende Messung eines großen Areals in einem einzigen Arbeitsgang erlauben. Bei dem hier exerzierten Test konnten die Messungen mit einer Messbreite von rund

anderthalb Metern und einer Auflösung von beeindruckenden acht Zentimetern mit einem Kubota-Kompakttraktor in kürzester Zeit mit erstaunlichen Ergebnissen durchgeführt werden. Aus geophysikalischer Sicht verantwortlich für das Projekt war Dr. Andreas F. Kathage von der Firma GeoHiRes International GmbH aus Borken.

Das Ziel der Messungen war es, einen Zusammenhang beziehungsweise eine zeitliche Abfolge zwischen den coloniazzeitlichen Befunden der Insulae 13 und 14 und denen des Südkastells herauszufinden (Abbildung 17). Durch die von Eastern Atlas, Berlin, vorgenommenen Georadarmessungen war ja die Entdeckung der Mauern und Tore des Südkastells bereits 2012 gelungen, es blieb aber unklar, inwieweit die Erbauer des Kastells Rücksicht auf vorhandene coloniazzeitliche Bebauung genommen hatten oder ob vorhandene Bauten für die Kastellanlage mehr oder weniger großzügig abgerissen und einplaniert wurden. Da sich die Nordostflanke des Kastells exakt am Straßenraster orientiert und unmittelbar am *Cardo III* anlehnt, war die Infrastruktur der Colonia beim Bau des Kastells sichtlich noch vorhanden. An den Radargrammen ist aber auch sichtbar, dass die abgerundete Nordspitze der Umwehrgang aus einem leicht stumpfen Winkel von etwa 94 Grad gebildet wird, so dass sich die Nordwestflanke nicht am Coloniaraster orientiert, sondern schräg durch die Südostseite der Insula 13 verläuft. Wenn das Südkastell also nachträglich in das vorhandene Weichbild der Colonia hineingebaut wurde, müssten in der Flucht der Nordwestmauer Abrisshorizonte erkennbar sein.

Die neuen Radargramme zeigten nun aber einen ganz anderen Befund: Das gallorömische Heiligtum auf der Insula 13 ist am südwestlichen Rand der Insula und an ihrer Südostseite von einem Ge-

bäude mit langrechteckigem Grundriss und mindestens vierzehn Metern Breite eingerahmt, dessen Räume teilweise mit festen Fußböden ausgestattet sind. Ob diese Gebäudeflügel die gesamte Insula erfassen, kann anhand der begrenzten Prospektionsfläche nicht beurteilt werden. Bemerkenswert ist aber, dass der südöstliche Gebäudetrakt exakt parallel zur Nordwestflanke des Südkastells, also abweichend vom Straßenraster, verläuft. Zwischen der Kastellmauer und diesem Gebäudeflügel befindet sich ein unbebauter Streifen von etwa sechs Metern Breite, dahinter, also nordwestlich davon, dann die rund drei Meter breite Portikus vor der Gebäudefront.

Somit hat der Bau der Kastellmauer hier keine Abbruchmaßnahmen erforderlich gemacht, sondern sich an die vorhandene Bebauung angepasst. Anders verhält es sich im westlichen Teil der Messfläche auf der Insula 13. Dort, wo sich die Durchfahrt durch das nordwestliche Tor des Kastells befindet, zeigen sich deutliche Durch- beziehungsweise Abbrüche in den Fundamenten des Gebäudes. Im Innenraum des Kastells selbst zeichnet sich die Straße zum Nordwesttor nur relativ schwach in den Radargrammen ab, besser erkennbar ist aber die quer dazu verlaufende Straße, die das nordöstliche Kastelltor durchstreift. Klare Strukturen eines großen Gebäudes innerhalb des Kastells lassen sich nur in dessen Nordspitze erkennen.

Nach derzeitigem Stand der Untersuchungen war das gallorömische Heiligtum auf der Insula 13 von einem mindestens zweiflügeligen Gebäude umgeben, dessen südöstlicher Teil vom Straßenraster abweicht, wofür es im Zusammenhang mit sakralen Bezirken in der Colonia mehrere Vergleiche gibt. Das später errichtete Kastell hat sich an dieser Seite des Heiligtums der vorhandenen Bebauung angepasst. Nach

Fertigstellung der Kastellanlage wurden dann aber zur Anlage der Hauptstraße in Richtung der spätantiken Tricensimae die davon betroffenen Gebäude oder Gebäudeteile geschleift. Dies legt zumindest den Schluss nahe, dass das Kastell in einem kausalen Zusammenhang mit der Festungsanlage stand, denn deren bis zu zwölf Meter breite Gräben nahmen ebenfalls keine Rücksicht mehr auf den Sakralbezirk, sondern zerstörten einen Teil der Cella und des Temenos des Heiligtums, was ebenfalls durch die Geoprospektionen nachgewiesen ist.

Wenn sich durch weitere Untersuchungen die Datierung des Kastells in die zweite Hälfte oder das letzte Viertel des dritten Jahrhunderts bestätigt, darf vorsichtig angenommen werden, dass das Kastell als letzter militärischer Rückzugsort – womöglich der Dreißigsten Legion – interpretiert werden kann, von dem aus Errichtung und Verwaltung der Tricensimae organisiert wurden. Leider fehlen noch wichtige Informationen zur inneren Struktur des Südkastells. (N. Z.)

## Fundbearbeitung

Die Analyse von Funden aus laufenden Grabungen im Areal der Colonia Ulpia Traiana wie auch aus Altbeständen erbrachte umfangreiche neue Erkenntnisse zur Entwicklung des Siedlungswesens im Xantener Raum und der sozialen und wirtschaftlichen Situation der ortsansässigen Bevölkerung.

Eine Reihe von Bodenfunden vom Xantener Stadtgebiet, die sich in Privatbesitz befunden hatten, gelangte durch Schenkungen in den Sammlungsbestand des LVR-Römermuseums.

Bei den Ausgrabungen der 31. Internationalen Sommerakademie unter Leitung von Ruben Wehrheim kam in Insula 38 reichhaltiges Fundmaterial aus Wohn- und Gewerbebauten zutage. Der

Fundanfall erbrachte neue Aufschlüsse zur Nutzung des Geländes in der frühen bis mittleren Kaiserzeit.

Die Universität zu Köln beendete ihre seit mehreren Jahren andauernde Lehrgrabung auf der Insula 22. Unter der Leitung von Eckhard Deschler-Erb und Michael Heinzelmann wurden viele Funde der frühen Kaiserzeit geborgen. Einzelne Gegenstände, wie etwa eine große glasierte Prachtlampe des Typus Loeschke III, deuten auf ein gehobenes Wohlstandsniveau der Bewohner.

Mit der Rekonstruktion und Datierung des Hafentempels in Insula 39 anhand der Funde und Befunde befasst sich ein Projekt von Werner Oenbrink (Universität Bamberg).

Bernhard Rudnick beendete die Untersuchung eines Komplexes mittelkaiserzeitlicher Terrakotten, der ver-

mutlich aus einem Heiligtum stammt und vor der Stadtmauer niedergelegt wurde. Die Figuren sind überwiegend Produkte aus den Töpfereibetrieben von Köln und Trier. Die Herkunftsbestimmungen wurden durch daktyloskopische Untersuchungen ergänzt.

Sabine Leih und Bernd Liesen führten die Bearbeitung von Fundmaterial und Befunden aus kleineren Grabungen fort, die zur Vorbereitung der Anlage von Versorgungsleitungen und dem Rückbau der Bundesstraße 57 stattgefunden hatten. Ferner galten ihre Forschungsarbeiten weiterhin den archäologischen Aufschlüssen im Bereich der Limesstraße auf Insula 17. Bernd Liesen analysierte spätrömische rauwandige Keramik aus dem Areal der spätrömischen Großfestung.

Durch Drittmittel geförderte Forschungsvorhaben betrafen länger zurück-

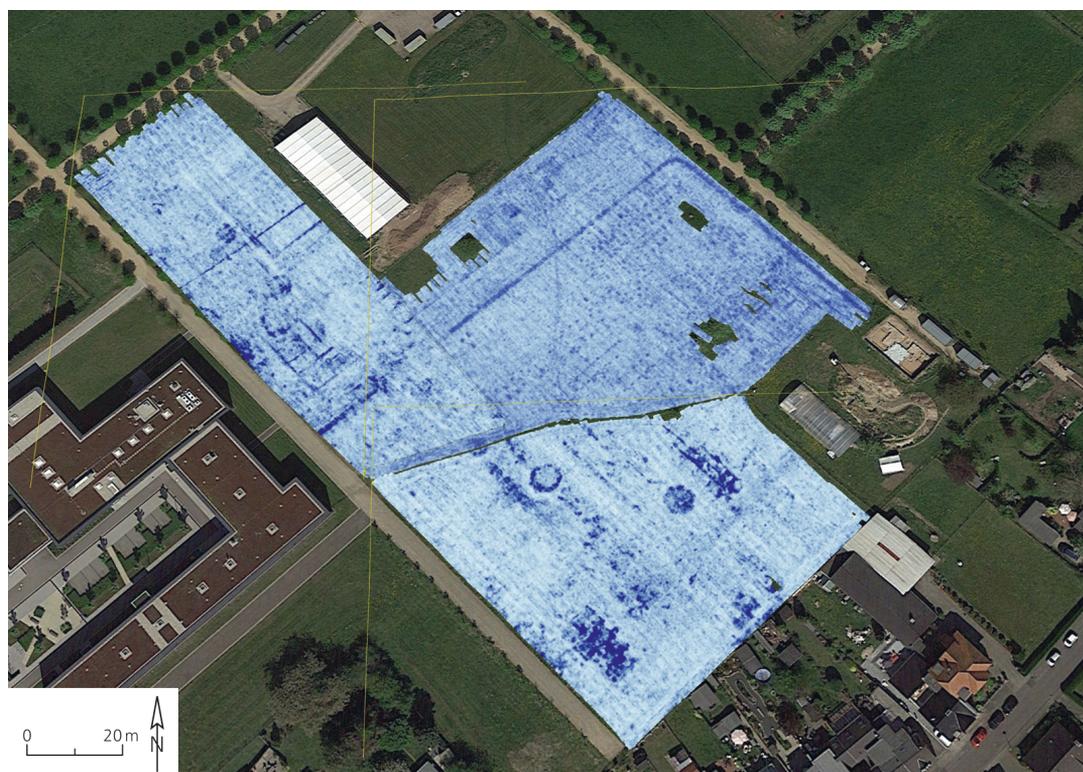


Abbildung 17 Insulae 13 und 14. Array-Radargramme mit Baubefunden inner- und außerhalb des Südkastells. Rechts die Toranlage im Grabungsbefund.

liegende archäologische Untersuchungen: Die Aufnahme und Analyse der Münzfunde vom Gelände des Legionslagers Vetera I durch Holger Komnick wurde weitergeführt. Lisa Krieger übernahm die Erfassung von Funden aus Altgrabungen (Grabungen in der ›Kernsiedlung‹, der Ziegelei Haalenboom und anderen). Alice Willmitzer setzte die Bearbeitung der Funde aus den Untersuchungen in Insula 6 fort. Diese Projekte und die Auswertung der Objekte aus den Grabungen im Hafengebiet der Colonia Ulpia Traiana durch Regina Franke wurden durch von der Regionalen Kulturförderung des Landschaftsverbands Rheinland bewilligte Mittel ermöglicht. Dem Projekt ›Der Rhein als europäische Verkehrsachse‹ im Schwerpunktprogramm 1630 der Deutschen Forschungsgemeinschaft ›Häfen von der römischen Kaiserzeit bis zum Mittelalter‹ angegliedert ist die von Jutta Meurers-Balke (Universität zu Köln) fortgeführte Auswertung der botanischen Reste aus dem Hafen. Stephanie Kraus rekonstruierte anhand der Ablagerungssituation namentlich der keramischen Funde aus dem gallorömischen Umgangstempel auf Insula 13 Teile der dort ausgeführten rituellen Handlungen.

Einige universitäre Abschlussarbeiten betrafen Fundmaterial aus Grabungen im Archäologischen Park: In seiner laufenden Dissertation untersucht Stefan Pircher Gräber *intra muros* der Colonia

Ulpia Traiana (Universität zu Köln, Betreuer Prof. Eckard Deschler-Erb). Der Schwerpunkt lag auf der Analyse der Inventare und den anthropologischen Untersuchungen durch Carola Berszin (Konstanz). Melanie Barwe schloss ihre Masterarbeit zu einem bemerkenswerten Brunnenbefund im nordwestlichen Vorstadtbereich der Colonia Ulpia Traiana ab (Universität Münster, Betreuer Prof. Achim Lichtenberger). Die Masterarbeit von René Naumann zur Versorgung der Civitas Traianensis mit reliefverzierter Terra Sigillata erbrachte weitere Aufschlüsse zum mittelkaiserzeitlichen Vertriebssystem hochwertiger Feinkeramik (Universität Bamberg, Betreuerin Prof. Manuela Konrad).

Die internationale Tagung ›Vom Töpfer zum Verbraucher‹ im März widmete sich produktionstechnischen und handelsgeschichtlichen Fragen der römischen Keramik in Niedergermanien sowie den angrenzenden Regionen. Der breite Kreis der Teilnehmenden umfasste Gelehrte und Studierende aus Deutschland und dem europäischen Ausland.

Die Objekterfassung und -dokumentation wurde fortgesetzt. Besondere Anstrengungen galten der Eingliederung nicht digital vorliegender Objektdokumentation aus älteren Grabungen in das Datenbanksystem des Landschaftsverbandes Rheinland. (B. L.)

*Bildrechte.* Abbildungen 6, 9 und 10 sowie Tafeln 1 und 2 Stefan Pircher, Univ. Köln, Arch. Inst. – Abbildung 5 Christine Pümpin, IPNA Basel-CH. – Abbildungen 7 und 8 Stefanie Braun, Univ. Köln, Arch. Inst. – Abbildung 13 S. Schendzielorz. – Abbildung 17 Andreas F. Kathage und

Norbert Zieling, Quelle: Google Earth. – Alle übrigen Bilder APX, Ausführung Sybille van Ackeren (1), Natalia Melián Esser (2, 3 und 16), Norbert Zieling (4), Dirk Sander (11), Ruben Wehrheim (14 und 15), ders. und Jan Hochbruck (12).